

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU

Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau  
Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungs-

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien  
blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 39/39 Fernruf 9142/08 Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 1761/5. Postcheckkonto: Berlin 67/3. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 11 Pf., Textanzeigen mm-Preis 10 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Abzweigungsmehrheit: Dienstadt fröh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Götterstr. 21. Fernr. 2731. Postcheckkonto: Berlin 62/11. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 11. März 1943

60. Jahrgang -- Nummer 10

## Politische Streiflichter

### Saat für Deutschland

Es hat seinen tiefen Sinn, daß wir Deutschen den Tag, den wir unseren gefallenen Helden weihen, nicht im Spätherbst oder Winter begehen wie den Totensonntag, sondern im zeitigen Frühjahr, wenn die Macht des Winters bereits gebrochen ist und sich überall in der Natur das Wiedererstehen sinnfällig zeigt. Hier drückt sich der Gedanke aus, daß die Gefallenen für uns nicht tot sind. Wir empfinden sie wie den Samen, den wir jetzt zur gleichen Jahreszeit in die Erde senken in der Gewißheit, daß er uns in wenigen Wochen und Monaten reiche Frucht bringen wird. Immer wieder ist es in deutscher Geschichte zu beobachten, daß aus dem Geist der Gefallenen die Erneuerung kam. Am deutlichsten erlebten wir dies ja nach dem ersten Weltkrieg, als ein unbekannter Kamerad der zwei Millionen Weltkriegstoten Deutschland wieder emporriß. Oft und oft hat der Führer betont, wie stark in ihm das Gefühl des Auftrags lebt, den er von seinen gefallenen Kameraden empfangen hat, und der Glaube, daß diese Toten nicht umsonst gestorben sind. Sie sind die Saat, die sich für Deutschland hingab, und solche Saat geht immer auf. Freilich muß auch diese Saat gehegt und gepflegt werden, und sie fordert unsere Arbeit. Wohl herrscht in uns der Schmerz, wenn einer aus unserer Mitte draußen sein Leben hingeben mußte. Aber dieser Schmerz ist verschwiegen dem Stolz, ebenso wie auch dem feinsten Willen, uns dieses kostbarsten Saatgutes würdig zu erweisen. Diese Toten fordern mehr als Trauer. Sie verdienen mehr. Sie verdienen die Vollendung dessen, wofür sie starben, und diesem Ziel haben alle unsere Kräfte bis zum letzten zu dienen. Ihr Andenken haben wir fähig zu pflegen, und aus hart und unermüdet schaffenden Händen und Hirnen wird das Denkmal stehen, das ihrer allein würdig ist.

### Perverse Freude

Die britische Luftwaffe hat in letzter Zeit mit ihren Angriffen auf die Zivilbevölkerung von Berlin, Hamburg, Essen und anderen Städten und Dörfern ihren hinterhältigen Luftkrieg fortgesetzt. In welcher Absicht sie das tun, das ist schon wiederholt aus englischer Quelle deutlich genug laut geworden. Diesmal aber hat ein Brite in einer Sendung des Londoner Nachrichtenendienstes im Zusammenhang mit dem Luftkrieg gegen deutsche Frauen und Kinder den Satz geprägt: „Jeder Engländer freut sich, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Es gibt nichts, was britischen Ungeist und Sadismus krasser dastun könnte als diese perverse Freude. Aber wenn man in Churchills Lager hofft, die deutsche Bevölkerung dadurch müde zu bekommen, so irrt man furchtbar. Vor einem völlig zerstörten Hause Berlins, aus dem gerade noch Tote geborgen wurden, sprach ein einfacher Volksgenosse das Wort: „Jetzt wissen wir, wie es bei uns aussehen würde, und zwar für gewöhnlich, wenn wir diesen Krieg verlieren!“ Dieses Wort zeigt die Gründlichkeit der Erkenntnis, die der Deutsche aus dem Luftterror gewonnen hat, aber es läßt auch die Tiefe des Hasses erkennen, die immer noch mehr vertieft wird, je mehr Spreng- und Brandbomben über deutschem Land abgeworfen werden. Der Deutsche kommt sehr schwer zum Haß. Wenn er ihn aber einmal packt, dann hält der Deutsche gründlich. Jenes Wort sadistischer Freude über deutsches Leid wird nie vergessen werden. Wir sprechen nicht viel darüber, aber merken es uns.

### Der Dollar-Imperialismus rollt

Der Kriegsmarineminister Roosevelts, Knox, hat vor einem Senatsausschuß wörtlich erklärt: „Wir wollen eine Kriegsmarine haben, die nicht nur zwei Ozeane beherrscht, sondern die groß genug ist, alle Meere in der ganzen Welt zu kontrollieren.“ Hemmungslos ist auch in den USA der angestrebte Dollar-Imperialismus noch kaum jemals ausgesprochen worden. Kein Wunder, wenn diese Äußerung einer führenden amtlichen Persönlichkeit der USA, in London nicht nur Aufsehen, sondern geradezu Bestürzung erregt; denn noch nie sei „der Welt-herrschaftsanspruch der USA. so deutlich formuliert worden.“ In England wächst die Erkenntnis, welchen Leichenfledderer man sich da als „Bundesgenossen“ auserkoren hat. „Daily Mirror“ stellte fest, daß Großbritannien seine größte Niederlage in diesem Kriege in den USA erleide. Das Blatt jammert, daß den Sieg dabei ausgerechnet jene Yankees errängen, die aus materiellen Gründen gegen den weiteren Bestand des Empire eingestellt seien. Mit dem Pacht- und Leihgesetz hat Roosevelt seine Gefanfänge um das britische Empire gelegt, das einen Krieg vom Zaune brach, für den ihm die Kräfte fehlten und das daher seine größten und gefährlichsten Feinde zu Hilfe rufen mußte. Dieses Pacht- und Leihgesetz hat nun auch die englische Wirtschaftszeitung „The Statist“ als „die größte Laus“ bezeichnet, „die sich die Engländer in den Pelz gesetzt haben.“ Das ist sehr richtig, und die Kehrselte jenes Fledderergesetzes bringt auch genügend Blüten hervor, die den vorwärts drängenden Dollar-Imperialismus zeigen.

## Stolze Anbau- und Marktleistung des deutschen Gartenbaus im Jahre 1942

# Gartenbau in der Bewährung

Von Unterabteilungsleiter i. S. R. u. m. m. Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin

Der Gemüseanbau im Deutschen Reich hat seit 1939 infolge des ständig steigenden Bedarfs an Gemüse gerade jetzt während des Krieges von Jahr zu Jahr in beträchtlichem Maß zugenommen. Von 138 238 ha im Jahre 1939 ist der Freilandanbau im Jahre 1941 auf 210 841 ha erhöht worden. Trotz dieser außerordentlichen Leistungssteigerung hatte der Reichsbauernführer für 1942 die Parole herausgegeben, den Gemüseanbau im kommenden Jahr nochmals um 25 v. H. auszuweiten. Diese Forderung war notwendig, um bei der Verknappung anderer lebenswichtiger Rohstoffe einen Ausgleich durch erhöhte Gemüseanlieferungen zu schaffen.

Unbeschadet der schon aufs höchste ausgenutzten und angekrenkelt in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte sind die deutschen Gemüsebauern in hoher Verantwortungsbewußtheit willig der Parole ihres Reichsbauernführers gefolgt.

Die Erhebung über den geplanten Anbau, die amtlicherseits im März 1942 durchgeführt wurde, brachte das überraschend hohe Ergebnis, daß nicht nur, wie gefordert, 25 v. H. Anbauausweitung, sondern rund 50 v. H. Mehraufbau von den sich selbst einsehenden Gemüsebauern in dem neuen Wirtschaftsjahr geplant war.

Als in den an sich schon gemüsearmen Monaten April und Mai harte Versorgungsengpässe eintraten, die fast noch während des ganzen Monats Juni anhielten, tauchten vielfach Zweifel an der Richtigkeit der Anbauverheißung auf, oder man glaubte, daß die Anbauer ihren Plan infolge eingetretener Schwierigkeiten, sei es durch Fehlen von Arbeitskräften, Saatgut, Düngemittel o. dgl., nicht zur Ausführung bringen könnten.

Als diese zeitweise hier und da auftretenden Schwierigkeiten haben die Gärtner, Bauern und Landwirte nicht von dem hohen Ziel abgesehen können, ihr Teil zur Verbesserung der Ernährungslage beizutragen und ihren Gemüseanbauplan zur Durchführung gelangen zu lassen. Denn nach der Freistellung des Staatsfürsorge Reichsamts ist nach der im Oktober durchgeführten Erhebung über den tatsächlich erfolgten Anbau die Anbauausweitung insgesamt im Reichsgebiet noch um 2,1 v. H. überschritten worden. Nicht, wie beabsichtigt, 206 484 ha, sondern 312 962 ha sind im Deutschen Reich, einschließlich der eingeleiteten Ostgebiete Danzig-Westpreußen und Wartheland, mit Gemüse bestellt und mit einem Ertrag von 64,3 Millionen dz abgeerntet worden.

Gegenüber 1939 bedeutet das eine Anbauvermehrung in dem bisherigen Reichsgebiet von 148 528 ha oder 107,4 v. H., wovon auf die Ausweitung von 1941 zu 1942 allein 82 010 ha entfallen. In den bereits erwähnten Ostgebieten, in denen die Anbauvermehrung seit 1940 durchgeführt werden, beträgt die Erzeugung seitdem 14 393 ha = 121,9 v. H. Im Vergleich zum Vorjahr ist hier eine Vermeh-

rung des Anbaus um 62,6 v. H. gleich 10 081 ha erfolgt.

Eine Fläche ungefähr so groß wie das Land Braunschweig war im letzten Jahr im Deutschen Reich allein mit Gemüse bebaut.

Die für den Anbau von Gemüse vorgesehenen Flächen konnten im wesentlichen damit bestellt werden. Nur die Gartenbauwirtschaftsverbände Ostpreußen und Bessarabien sind beim tatsächlichen Anbau mit 932 ha (= 13,6 v. H.) bzw. 885 ha (= 12,3 v. H.) hinter der Planung zurückgeblieben; das Zurückbleiben von Gelände für kriegerische militärische Anlagen hat hier die volle Ausführung der Planung gehindert. In sämtlichen Verbänden ist aber gegen das Vorjahr eine Vergrößerung der Freilandflächen festzustellen.

Sachsen-Anhalt hat mit 32 797 ha den Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland (31 842 ha) von der Spitze verdrängt. Der Gartenbauwirtschaftsverband Westfalen, 1939 noch ein ganz unbedeutendes gemüsebauendes Gebiet, das sogar noch fast beachtet werden mußte, hat seitdem seine Anbauflächen um 637,2 v. H. erweitert und ist jetzt ein Uebererschubgebiet. Auch der Gartenbauwirtschaftsverband Sudetengau hat eine beachtliche Erzeugung zu verzeichnen, hier beträgt die Ausweitung 271,9 v. H. seit 1939.

355 497 Betriebe, wovon 27 901 Betriebe auf die erwähnten Ostgebiete entfallen, haben sich die Aufgabe gestellt, für das Deutsche Reich Gemüse zu erzeugen.

Auf jeden Betrieb entfällt im Reichsdurchschnitt eine bebauten Freilandgemüsefläche von 0,81 ha.

Die meisten Betriebe zählen die Gartenbauwirtschaftsverbände Donauland-Alpenland (32 916 Betriebe) und Bayern (30 342 Betriebe) mit 0,56 ha bzw. 0,54 ha bebaute Gemüsefläche. Westfalen mit seinen 4155 Betrieben hat den höchsten Durchschnitt mit 2,02 ha je Betrieb. Sachsen-Anhalt, der führende Gartenbauwirtschaftsverband, hat 25 009 Betriebe mit einer durchschnittlichen Anbaufläche von 1,31 ha. Die kleinsten Durchschnittsflächen je Betrieb weisen die Verbände Südmärk und Baden an. Im der Südmärk sind es 0,274 Betriebe mit 2101 ha (= 0,23 ha je Betrieb) und in Baden 24 220 Betriebe mit 6853 ha (= 0,28 ha je Betrieb).

Die Saatgutverfügbarkeit zur Erfüllung des Anbauwunsches konnten, wie die nachstehende Uebersicht ergibt, im allgemeinen befriedigt werden, wobei zugegeben werden muß, daß vereinzelt einige Umänderungen in der Planung erfolgen mußten. Lediglich bei Zwiebeln ist eine größere Abweichung von der Planung festzustellen; hier ist das Vorhaben um 16,3 v. H. nicht erreicht worden. Immerhin ist es hier aber geglückt, die abnehmende Anbauentwicklung des vorangegangenen Jahres zu meistern und eine leichte Anbauvermehrung zu erzielen. Auch bei Möhren ist das gesteckte Programm

## Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1943 vom 15. bis 20. März

# Was wird 1943 an Gemüse angebaut?

Für die Beurteilung der Gemüseerzeugungslage in diesem Jahr ist es erforderlich, daß die marktordnenden Stellen frühzeitig einen zuverlässigen Uebersicht über den Anbau von Gemüse erhalten.

Zu diesem Zweck findet auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wiederum wie alljährlich eine Erhebung über den geplanten Anbau 1943 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf statt. Die Erhebung, die im Einklang mit den Reichsnährstandstellen und der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft durchgeführt wird, findet in der Zeit vom 15. bis 20. März statt.

Die Betriebsinhaber sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1928 gesetzlich zur Auskunftserteilung verpflichtet, außerdem auch auf Grund der Satzungen der Gartenbauwirtschaftsverbände.

Alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbst geerntete Erzeugnisse unmittelbar an den Verbraucher oder Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Sammelstellen abliefern oder an die Verwertungsindustrie und andere Verarbeitenden abführen, müssen die Flächen angeben, die sie mit Gemüse bebauen werden. Auch die Betriebe, die den Gemüsebau in diesem Jahr neu aufzunehmen gedenken, haben dies anzugeben. Gemüsebauern, die nach den Bestimmungen für die Erhebung in Betracht kommen und bis zum 20. März nicht befragt worden sind, haben sich unverzüglich beim Bürgermeister zu melden und dort ihre Angaben über den von ihnen geplanten Gemüseanbau zu machen. Sämtliche zu einem Betrieb gehörenden Gemüseflächen, einschließlich der in fremden Gemeinden gelegenen oder zugepachteten Flächen, sind nachzuweisen.

Angaben sind alle Kulturen, d. h. Vor-, Haupt-, Nach- und Zwischenskulturen. Für jede Kultur ist die genutzte Bodenfläche in vollem Umfang zu errechnen und anzugeben. Die im gleichen Jahr mehrmals genutzte Fläche ist auch somit mehrmals nachzuweisen. Die zusammengezeichnete Anbaufläche kann daher also größer sein als die für den Gemüsebau bereitgestellte Fläche.

Die Verwendung einzellicher Flächenmaße ist eine wichtige Voraussetzung für die Zusammenstellung der Ergebnisse, daher dürfen die Angaben nur in Hektar, Ar und Quadratmeter gemacht werden. Den Anbauern dürfen durch diese Bestimmungen vielfach Schwierigkeiten entstehen, da ihnen häufig nur die ortstüblichen alten Flächenmaße geläufig sind.

Zur Erleichterung der Umrechnung sind diesmal auf den Fällbezirklichen Vergleichswerte von Hektar, Ar und Quadratmeter zu den alten Flächenmaßen angegeben.

Die Erhebung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Dienststellen und Zähler sind verpflichtet, über alle hierbei gewonnenen Angaben Verschwiegenheit zu wahren.

Da die Ergebnisse für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung, insbesondere zur Versorgung von Wehrmacht und Zivilbevölkerung mit Gemüse eine unentbehrliche Grundlage bilden, müssen die Angaben sehr gewissenhaft gemacht werden. Alle große Abweichungen von der Anbauplanung führen zu Tragflächen und können die geordnete Gemüseversorgung ernstlich gefährden. Darum ist es erforderlich, daß sich jeder Gemüsebauern seinen Anbauplan wohl überlegt. Kumm-

nicht ganz erreicht worden. 766 ha = 2,7 v. H. sind weniger angebaut worden, als vorgelesen waren.

	Gepl. Anbau 1942	Zust. Anbau 1942	Steigerung (+) bzw. Verminderung (-) v. H.
Rohgemüse	180 442	121 401	+ 0,8 %
Blattgemüse	27 799	30 011	+ 8,0 %
Wurzelgemüse	61 093	61 923	+ 1,5 %
Zwiebelgemüse	11 448	9 574	- 16,8 %
Erbsen- & Bohnen	17 788	18 140	+ 2,0 %
Schoten- & Hülsenfrüchtl.	42 612	44 240	+ 3,8 %
Fruchtgemüse	19 790	20 792	+ 4,6 %
Sonstiges Gemüse	5 591	6 971	+ 24,5 %
Insgesamt	306 471	312 962	+ 2,1 %

Die Anbauer haben aber nicht nur ihre vorhandenen Flächen mit Gemüse bestellt, sondern sie haben auch mit voller Hingabe und ganz intensiv ihre Kulturen betrieben.

Das „mehrjährige Mittel“ der Durchschnittserträge konnte mit ganz geringen Ausnahmen überboten werden, teilweise sogar erheblich.

So weisen u. a. seit dem Jahre 1939

	1939	1942
Weißkohl	mit 285,0 dz	274,5 dz 1938
Wirsing	mit 257,0 dz	241,7 dz 1938
Rotkohl	mit 71,8 dz	60,0 dz 1938
Grünkohl	mit 199,9 dz	187,6 dz 1938
Spätkohl	mit 214,5 dz	196,3 dz 1941
Grüne Mören	mit 88,9 dz	85,1 dz 1940
Späte Mören	mit 312,0 dz	304,8 dz 1940

nach der amtlichen Ertragsstatistik im Jahre 1942 die höchsten Deklaraterträge aus.

## An unsere Leser!

Aus organisatorischen Gründen ist die Schriftleitung unserer Zeitschriften „Gartenbauwirtschaft“, „Der Obst- und Gemüsebau“, „Der Deutsche Junggärtner“ sowie „Mitteilungen für den deutschen Samenhandel“ im Hause Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39, verblieben. Wir bitten daher unsere Mitarbeiter und Leser, etwaige für die vorgenannten Zeitschriften bestimmte Aufschriften wie bisher an unsere Anschrift

Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 39, z. richten.

Wir wiederholen an dieser Stelle nochmals die Bitte um Ueberendung von Durchschriften der von uns in letzter Zeit erbetteten Aufsätze und Notizen, da uns diese im Interesse des von uns geplanten Arbeitsprogramms von großem Wert sind. Schriftleitung.

Bei Spargel, Bohnen, Gurken und Tomaten hat das ungünstige Wetter zur Zeit der Wachstumsperiode dieser Gemüsearten die Erträge wesentlich beeinträchtigt. Wegen die Witterungsverhältnisse ist aber auch der Gemüseerzeuger machtlos.

Besonders der Monat Juni, der im Temperaturmittel nur 16,1 Grad C aufwies, war um mehrere Grad kühler als im Vorjahr. Dadurch wurde das auf dem Markt so schätzbar erwartete Frühgemüse in seinem Wachstum behindert und seine Reife infolgedessen stark verzögert.

Ein weiterer sehr fühlbarer Anstoß auf dem Markt trat dadurch ein, daß während der im Rheinland stark angebaute „Rauwirsing“ infolge Frostverrichtung fast vollständig ausfiel.

Auf den Anbau von Sommergemüse entfielen rund ein Drittel des Freilandanbaus und zwei Drittel auf den Anbau von Herbst- und Wintergemüse.

Diese Anbauausweitung verfolgte die richtige Tendenz, Rosen- und Wintergemüse anzubauen und den knappen zur Verfügung stehenden Boden in erster Linie nach den ertragreichsten Ernten auszurichten.

	1941	1942		
Anbaufläche ha	von der Gesamtfläche entfallen v. H. auf	Anbaufläche ha	von der Gesamtfläche entfallen v. H. auf	
Rohgemüse	79 140	37,6	121 401	38,8
Blattgemüse	25 992	11,2	30 011	9,6
Wurzelgemüse	32 013	15,2	61 923	19,8
Zwiebelgemüse	8 524	4,1	9 574	3,1
Erbsen- & Bohnen	17 435	8,3	18 140	5,8
Schoten- & Hülsenfrüchtl.	30 917	14,2	44 240	14,1
Fruchtgemüse	16 390	7,4	20 792	6,6
Sonstiges Gemüse	5 875	1,9	6 971	2,2
Insgesamt	210 841	100	312 962	100

Den größten Anteil an der Gesamtfläche nimmt das Rohgemüse mit 38,8 v. H. gegen 37,6 v. H. im Vorjahr ein.

Auch der Anbau von Wurzelgemüse ist gegen das Vorjahr stark vermehrt worden. Das Schoten- und Hülsenfrüchtl. — Hauptartikel der Konsumindustrie — hat seinen Anteil an der Gesamtfläche auf gleicher Höhe gehalten.

Im gleichen Maß, wie der Anbauwille beim Erzeuger vorhanden war, so konnte auch eine zunehmende Abgabefähigkeit seiner Erzeugnisse bei den Sammelstellen verzeichnet werden.

Bis Ende Dezember sind den Bezirkabgabestellen oder den von ihnen beauftragten Groß-